

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 84 (1999)
Heft: 12

Artikel: Am Ende eines kriegerischen Jahrhunderts...
Autor: Renner, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frei denker

Monatsschrift der

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Am Ende eines kriegerischen Jahrhunderts...

Wir stehen am Ende des 20. Jahrhunderts, das als das kriegerischste in die Menschheitsgeschichte eingehen wird: In den letzten hundert Jahren sind dreimal soviele Menschenleben dem Krieg geopfert worden wie in den 19 Jahrhunderten zuvor. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert gibt es aber auch unheimliche Parallelen mit der Welt, wie sie vor 100 Jahren ausgesehen hat: Am Ende des letzten Jahrhunderts war die vorherrschende Stimmung in Europa optimistisch. Die Menschen glaubten an einen stetigen Fortschritt aufgrund der rasanten technologischen und ökonomischen Entwicklung.

Die Tatsache, dass der letzte grössere Krieg schon mehr als 30 Jahre zurücklag, bestärkte sie in ihrer Hoffnung. Liberale Ökonomen taten das Ihre dazu, indem sie behaupteten, dass die Intensivierung des internationalen Handels und der finanziellen Verflechtungen zur Kriegsvermeidung beitragen würden. Angesichts der Verdoppelung der Streitkräfte über die letzte Jahrhundertwende und der Verdreifachung der Militärbudgets, kamen zwar einige Zweifel auf. Auf der anderen Seite entstand damals in Ansätzen die Sichtweise, dass gerade das Ausmass der vorhandenen Waffen einen künftigen Krieg verhindern könne. Pazifisten der Zeit brachten die Staatsführer 1899 an die erste Hager Friedenskonferenz nach Holland. 26 Nationen waren dort vertreten – es war die erste internationale Konferenz, an der über die Vermeidung von Krieg gesprochen wurde. Aber sowohl 1899 wie in der nachfolgenden Konferenz von 1907 wurden lediglich Kriegs-Regeln verabschiedet, es kam nicht zu substanziellen Schritten in Richtung einer aktiven Friedenspolitik: Ein russischer Vorschlag für ein 5 jähriges Rüstungs-Moratorium wurde abgelehnt, die Chance, die Kriegsführung aus der Luft zu ächten, wurde vertan. Obwohl das Rüsten weiterging, waren noch bei Kriegsausbruch 1914 die meisten Menschen der Ansicht, das würde

einen kurzen Krieg geben, die Soldaten würden bereits an Weihnachten wieder zuhause sein. Kaum jemand hätte sich vorstellen können, das dies der Beginn eines der schrecklichsten Kriege der Menschheitsgeschichte werden würde und, dass diesem bereits 30 Jahre später ein noch grösserer, globaler Konflikt folgen würde.

Heute, nach der Erfahrung der Zerstörungskraft von zwei langen Weltkriegen und der Vernichtungen des atomaren Wettrüstens hat der Krieg seine gloriose Aura verloren. Viele Menschen aber sind skeptisch: Wird das neue Jahrhundert ebenso gewalttätig werden wie das letzte? Oder wird es der Menschheit schliesslich gelingen, die Bestie "Krieg" zu zähmen?

Nachdem wir eine immense Anzahl menschlicher Konflikte erlebt haben, besteht nun am Ende dieses Jahrhunderts eine neue Situation: Es gibt keine Konfrontation von Grossmächten mehr. Die führenden Nationen Europas, wo soviele der vergangenen Kriege ausbrachen, pflegen heute herzliche Beziehungen. Die Welt als Ganzes bewegt sich schnell Richtung vermehrter ökonomischer Integration, was zur Hoffnung Anlass gibt, dass die ökonomischen Interessen das Kriegführen in Schach halten werden. Es gab in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts aber auch Fortschritte im Bereich des humanitären Rechtes, der Rüstungskontrolle, der Friedenserhaltung und der Institutionalisierung von internationalen Beziehungen.

Und doch lauern die gleichen Gefahren wie vor hundert Jahren: Der Golfkrieg 1991 hat uns daran erinnert, dass das Ende des kalten Krieges nicht

Fortsetzung S. 2

DEZEMBER- THEMEN

Am Ende eines kriegerischen Jahrhunderts... 1,2

Der Ursprung des "Heiligen Jahres" 3

Büchertisch 4

Im Gespräch mit Dr. J. Kahl 5

dauernder Friede bedeutet. Zwar haben die zwischenstaatlichen Konflikte in den letzten Jahren deutlich abgenommen, dafür sind innerstaatliche Konflikte wie jene auf dem Balkan an der Tagesordnung. Diese werden mit kleinerem Kaliber ausgefochten, haben aber verheerende Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung: Es gibt keine Fronten – Krieg und die Zerstörung sind überall.

Viele der heutigen Konflikte sind das Produkt von zunehmendem sozialem, ökonomischem, demographischem und räumlichem Druck. Auch darin gibt es eine Parallele zur Situation vor hundert Jahren: Auch 1914 haben Bevölkerungswachstum, rasante Verstädterung und Industrialisierung zum Rückzug in einen unreflektierten Patriotismus geführt, welcher Europa mit in den Krieg trieb. Solche Faktoren führen heute zwar vielleicht nicht zu internationalen Konflikten, aber zum Verfall von Gesellschaften, zur Destabilisierung des Verhältnisses zu den Nachbarstaaten, zu massiven Flüchtlingströmen und schliesslich zur Intervention von aussen. Somalia, Rwanda, Bosnien und Kosov@ sind die Vorboten von dem, was wir noch zu erwarten haben.

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert müssen wir wählen. Wollen wir von einer endlosen Reihe von innerstaatlichen Kriegen überflutet werden, die ganze Länder verwüsten und möglicherweise auch internationale Konflikte anheizen könnten, oder wollen wir das Fundament für einen dauerhaften Frieden bauen? Werden wir die Chance ergreifen und jetzt, da es keine Grossmacht-Rivalitäten mehr gibt, die Kontrolle über unser Schicksal wiedererlangen? Oder wollen wir weiter zulassen, dass unerwartete Ereignisse – wie 1914 der Mord in Sarajevo – über Krieg und Frieden entscheiden und Militärlogik statt politische Überlegung das Szepter übernimmt.

Die Regierungen verlegen immer noch viel weniger Energie und Enthusiasmus auf Konfliktprevention und Friedensbemühungen als auf Kriegsvorbereitung und -führung. Bestehende internationale Institutionen – allen voran die UNO – sind zu schwach um Kriege zu verhindern. Die Menschheit ist am Ende des 20. Jahrhunderts schlecht gerüstet, um aufkeimenden zwischenstaatlichen oder endlosen Serien von innerstaatlichen Konflikte zu begegnen.

Die Herausforderung ist zweifach: Einerseits geht es darum, die im Aufbau begriffene Friedens-Infrastruktur zu verstärken, indem Abrüstung propagiert und präventive Netzwerke aufgebaut, die Menschenrechtsgesetzgebung weiter ausgedehnt und die friedenserhaltenden Kapazitäten erweitert werden. Besonders dringend ist es, die Zahl der Waffen allen Kalibers zu reduzieren, ein Erbe des 20. Jahrhunderts. Solange Waffen überall zur Hand sind, wird es immer eine Versuchung sein, Konflikte eher mit Gewalt als durch Verhandlungen auszutragen.

Die zweite Herausforderung besteht darin, die Gründe der heutigen Konflikte zu verstehen und anzugehen. Dazu gehören Armut, Soziale Ungleichheit, ethnische Spannungen, Bevölkerungswachstum und zunehmende ökologische Probleme. Diese Stressfaktoren scheinen in gewissen Gesellschaften in dem Masse zuzunehmen, wie die Regierungsstrukturen geachwächt werden..

Hundert Jahre nach der ersten Hager Friedenskonferenz sind im vergangenen Mai VertreterInnen von Hunderten von Friedens-, Menschenrechts-, Umwelt- und anderen Basisgruppierungen, insgesamt Tausende von AktivistInnen, zusammengekommen, um eine Friedens-Agenda für das 21. Jahrhundert zu entwerfen. Ziel war es, die nicht erfüllten Aufgaben ihrer Vorgängerin wieder aufzunehmen. Es war der Beginn einer neuen Ära: Erstmals haben nicht Regierungen, sondern Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) getagt und eine Agenda gesetzt. Das bedeutet auch, dass eine wachsende Zahl von Menschen heute nicht mehr daran glaubt, dass "Krieg ein Element von Gottes Ordnung" ist.

Krieg ist weder heilig noch unvermeidbar. Unter den richtigen Bedingungen – mit politischen Strategien, welche Konflikte lösen anstatt zuspitzen – können wir den Krieg abschaffen! Die Schlüsselrolle in diesem Entwicklungsprozess werden drei Elemente spielen: Die Abrüstung, eine weltweite Waffenkontrolle und die Kriegsprävention. *Fortsetzung folgt in FREIDENKER 1/2000*

Michael Renner

Michael Renner ist Politologe und arbeitet am Worldwatch-Institut in Washington.

Der Artikel erschien unter dem Titel "Ending Violent Conflict" im *Worldwatch Paper* 146 und unter "How to abolish war" in der amerikanischen Zeitschrift *The Humanist* July/Aug. 1999

Übersetzung: Reta Caspar

Eine Spende zur Jahreswende

Dieser Ausgabe des FREIDENKERs liegt – wie jedes Jahr – ein Einzahlungsschein für eine freiwillige Spende zugunsten der FVS bei. Wir wissen, dass solche von allen Seiten in Ihr Haus flattern. Falls sie jenen der FVS berücksichtigen, nehmen wir es als Zeichen der Anerkennung unserer Arbeit entgegen.

**Mit herzlichen Dank
und den besten Neujahrs-Wünschen
für Sie und Ihre Angehörigen.**

Der Zentralvorstand
